

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 75 (1992)
Heft: 11

Artikel: Es geht auch ohne Gott : an ein Kind
Autor: Klie-Riedel, Kriemhild
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-413900>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Jesus Christus»

Unter diesem Titel ist vor kurzem ein Buch erschienen, das unter dem katholischen Klerus Österreichs heftige Kritik und Ablehnung hervorgerufen hat. Es trägt den Untertitel: *Die Wahrheit über den «wahren» Menschen*. Der Autor ist Ing. Alfred Worm, Jg. 1945, Katholik, stellvertretender Chefredakteur des österreichischen Nachrichtenmagazins «Profil».

Dass die Geschichten um Jesus im Neuen Testament (NT) nur einen verschwommenen historischen Hintergrund haben, ist bekannt. Seine Gestalt verschwindet in einem Gestrüpp von Mythen und Legenden. Jesus hat ja nichts Schriftliches hinterlassen. Deshalb ist die Jesus-Literatur seither Legion geworden. Selbst der, in Glaubensfragen kompetente, «Katholische Erwachsenen-Katechismus» spiegelt das unsichere Wissen über Jesus: «Zu Beginn unseres Jahrhunderts setzte sich die Ansicht durch, dass eine zureichende Rekonstruktion des Lebens Jesu und ein genaues Bild seiner Persönlichkeit unmöglich sind.» (S. 145) Worms Buch vermehrt in unnötiger Weise die Jesus-Literatur und bringt nichts Neues, sondern erneute Spannung zwischen Juden und Christen.

Worm stellt die bekannten Widersprüche und die Unlogik vieler Texte in den Evangelien heraus, beschimpft die unbekannten Evangelienschreiber, besonders den des Johannes-Evangeliums, «die manipulierend eingriffen und die Juden ins Spiel brachten.» Besonders kritisch untersucht Worm jenen antisemitischen Johannes-Text 8,37–44, wo es u.a. heisst: «Ihr (die Juden) habt den Teufel zum Vater ... er war ein Mörder von Anfang an ... es ist keine Wahrheit in ihm.» Unvorstellbar für Worm, dass der Jude Jesus solche Worte gesagt haben könnte.

Der Bogen seiner Bibelkritik spannt sich vom Stern von Betlehem über die Stammbäume Jesu, seine Leidensgeschichte und den merkwürdigen Prozess bis zu seiner Kreuzigung und Auferstehung. Seine etwas derb gebrachten Argumente gegen die Geschichtsfälschungen und Kirchenirrtümer haben schon viele vor ihm besser und sachlicher geschildert.

Jesus war für Worm ein «wahrer Mensch». Seine Göttlichkeit wurde erst «in den Konzilien v. Nicäa (325) und Chalzedon (451) verbindlich abgesegnet». Im ältesten, «dem Mk.-Evangelium, ist Jesus überwiegend Mensch, im letzten, dem n. Johannes, ist er nur Gott». Der Jesus aus den Schriften ist für Worm «ein Hippie, der sich von anderen erhalten lässt». Er führte jedenfalls «kein zölibatäres Leben» und war «mit einiger Wahrscheinlichkeit verheiratet». (Dazu auch: Schalom Ben Chorin, *Bruder Jesus*, dtv 1253, 1977; S. 103–106) Die Urapostel bezeichnet Worm als «erbärmliche Feiglinge. Sie hatten weder Zivilcourage noch moralisches Rückgrat.»

Sehr eingehend befasst sich Worm mit der Passionsgeschichte. Sie sei «eine simplifizierende Schwarzmalerei: die bösen Juden hier, die guten Römer da». «Die vier Evangelien berichten – vorsätzlich – Unwahr.» «Es gibt keine jüdische Schuld» am Tode Jesu. Den Evangelisten müsse «Ahnungslosigkeit oder Irrtum, im unfreundlichsten Fall böser Vorsatz attestiert werden». Jesus war auch kein Rebell, Terrorist oder Widerstandskämpfer gegen Rom. Er dachte nicht daran, «gegen Rom mobilzumachen». Der

Es geht auch ohne Gott

An ein Kind

Wenn Menschen fest
des Glaubens sind,
es gebe einen Gott,
dann schreib das
ruhig in den Wind.
Es geht auch ohne Gott,
mein Kind,
trotz allem Hüh und Hot.

Gott ist ein Wahn,
ein Trug, ein Traum,
ein Strohalm nur im Wind.
Bei Sturm hilft dir
das Hälmchen kaum.
Da hält dich nur
dein S e l b s t v e r t r a u n –
dann geht's auch ohne Gott, mein Kind.

Und wie hoch du
dein Ziel auch schraubst,
du kommst oft schneller hin,
wenn du den
alten Gott entstaubst
und lieber an dich
selber glaubst
anstatt, mein Kind, an ihn.

Fragst du gar nach dem
Glück des Seins,
frag nicht das Bibelbuch.
Das kennt von Anfang an nur eins:
das Blutgemetzel seiner Kains.
Mach's besser, Kind,
und such

und sieh die Welt so,
wie sie ist,
glasklar statt glaubensblind.
Dann weisst du auch als Realist,
wie sie doch noch zu retten ist:
nur durch V E R N U N F T !
Wo sie gewinnt,
geht es auch ohne Gott, mein Kind.

Kriemhild Klie-Riedel

Tod Jesu sei die Geschichte eines schrecklichen Justizirrtums. Die Kollektivschuld-These der Juden am Tode Christi sei «absoluter Unsinn».

Sehr grob geht Worm mit Paulus um. Seine Schriften seien wohl missionarische Meisterwerke, aber mit anti-jüdischer Tendenz. Er sei ein eitler, opportunistischer Selbstdarsteller gewesen, der «es mit dem Wort Jesu nicht genau nahm», sondern es «genial in seinem Sinne um-